

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Versprechungs-Anschluss Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-

jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-

liefert 1,92 Mk.

Nr. 6.

Freitag, den 8. Januar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Schon einmal hat unsere Heeresleitung Veranlassung genommen, die barbarische Kriegsführung der Franzosen zu brandmarken, die systematisch die Orte hinter der deutschen Front zerstören und ihren eigenen Landsleuten den schwersten Schaden zufügen. Die Franzosen scheinen gegen solche Vorwürfe ebenso mit Gleichgültigkeit gewappnet zu sein wie gegen die Angst und die Trauer der von ihnen mit Granaten beschossenen Angehörigen ihres eigenen Staates. Sie setzen ihre empörende Nordbrennerei in aller Seelenruhe fort, sogar ganz ohne einen strategischen Zweck. Im Oberelsaß sind ihnen inzwischen die kümmerlichen Vorbeeren, die sie mit großen Aufwendungen an Kraft und Blut an sich gerissen hatten, schon wieder genommen worden. Im Osten geht trotz der unendlichen Schwierigkeiten, die das schlechte Wetter für unsere Truppen im Gefolge hat, der deutsche Angriff stetig weiter und hat nun bereits den Sucha-Abchnitt erreicht. Nicht wie eine ungefüge Dampfwaage, sondern als festes, jedem Fingerdruck des Oberkommandierenden aufs genaueste gehorchendes Kriegsinstrument bewegt sich unsere wundervolle Armee unaufhaltsam, ein Glied ins andere greifend, auf Warschau zu. Die Sucha, ein Nebenfluß der vielgenannten Bura ist nur noch 35 Kilometer von der Hauptstadt Polens entfernt, die neben ihrer Bedeutung als Mittelpunkt aller Hilfsquellen des Landes die einzigen festen Brücken über die Weichsel bis Zwangorod besitzt und einen Uferwechsel gestattet. Die hohe strategische Wichtigkeit Warschaws wird jetzt von russischen und französischen Zeitungen bestritten, da man mit seinem Verlust rechnen muß. In Wirklichkeit aber war hier das Herz des russischen Aufmarsches und die hartnäckige Verteidigung der Weichselfeste zeigt, welche hohe Bedeutung ihr der russische Generalstab mit Recht beigemessen hat.

Der Stellungskampf in Galizien.

Nach den schweren Kämpfen, die in Galizien tobten, ist die russische Angriffsbewegung auch dort zum Stehen gekommen. Der österreichisch-ungarische Generalstab konnte melden, daß am 5. Januar sich auf dem nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz nichts Wesentliches ereignet hatte. Von unterrichteter Seite wird dazu weiter geschrieben:

Die Kämpfe haben auf ihrem Südfügel an den Flüssen Rida und Dunajec mehr und mehr einen stetigen Charakter angenommen. Alle russischen Angriffe konnten hier zurückgeschlagen werden. Allein nicht nur die österreichisch-ungarischen, sondern ebenso die russischen Streitkräfte nehmen stark befestigte Stellungen ein, so daß auch sie nur schwer anzugreifen sind. Es schließt sich an der Biala, die Gegend von Gorlice und der Karpatenstamm. Die Russen richten ihre Anstrengungen hauptsächlich gegen den Winkel von Gorlice, aber sie sind vergeblich, alle ihre Angriffe sind bisher gescheitert. Die Kämpfe in den Karpaten sind zum größten Teil von nur geringer Bedeutung, es handelt sich zumeist um belanglose Episoden, um Einbrüche von Kosaken, doch haben alle Bewegungen in den jetzt verschneiten Bergen auf große Schwierigkeiten. Eine Gefahr würde nur darin liegen, wenn es den Russen gelänge, im Dnajak durchzubrechen. Aber diese Gefahr liegt fern, da die Russen hier abgedrängt werden konnten.

In Serbien stehen neue Operationen bevor, denen die Verbündeten mit großer Zuversicht entgegenblicken, da sie mit erheblich verstärkten Kräften unternommen werden.

Seeschlacht im Schwarzen Meer.

Die türkische Flotte, an der Spitze die beiden früheren deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“, jetzt „Sultan Janus Selim“ und „Midilli“ benannt, setzen den überlegenen russischen Seestreitkräften im Schwarzen Meer weiter kräftig zu. Aus Konstantinopel wird amtlich gemeldet:

Im Schwarzen Meer ist es am Montag unweit Sinope zu einem neuen Seegefecht zwischen türkischen und russischen Schiffen gekommen. Dabei stand zwei türkischen Kreuzern wieder ein russisches Geschwader von sechs Fahrzeugen gegenüber. Trotz dieser großen Überzahl der feindlichen Schiffe wurde keiner der beiden türkischen Kreuzer beschädigt. Im Laufe des Gefechts trennten sich die beiden türkischen Kreuzer. Die Aktion der türkischen Flotte dauert fort.

Wahrscheinlich handelt es sich auch bei diesem Zusammenstoß wieder um „Sultan Janus Selim“ und „Midilli“, die trotz der Überlegenheit der russischen Linien-schiffe an schwerer Artillerie die Ungleichheit durch ihre Schnelligkeit und treffliche Führung wieder wettmachen und kühn den Kampf mit vielfacher Übermacht aufzunehmen gewohnt sind.

Neue russische Niederlagen in Nordpersien.

Konstantinopel, 8. Januar.

Die Türken setzen die Offensive im armenischen Kaukasus-

gebiet nach den hier eintreffenden amtlichen Nachrichten erfolgreich fort. Im Gebiet östlich von Sautschbulag bei Mesani-Duab, auf dem Wege nach Tabris gelegen, haben die Türken viertausend Kosaken, die von Artillerie und dem gekauften persischen Stammesführer Schedscha-ed-Dauleh unterstützt wurden, wie bereits kurz gemeldet, geschlagen, ihnen sechs Kanonen und viel Munition abgenommen. Schedscha-ed-Dauleh und der russische Kommandant von Sautschbulag, die sich bei den Truppen befanden, verloren ihr ganzes Gepäck und mußten nach Megara flüchten. Im Gebiet des Urmiasees sind die Russen, die von den bestochenen Stammesführern Dschamel und Bakir-Rhan unterstützt wurden, bei Gul von den Türken mit Hilfe der Anhänger des persischen Stammesführers Karantaga überfallen worden. Dschamel und Bakir-Rhan sowie zahlreiche ihrer Anhänger wurden gefangen und viele getötet. Im Gebiet östlich von Sarnkamsch liefen sich zurzeit wichtige Operationen gegen die dort stehende russische Hauptmacht ab, deren Ergebnis noch aussteht. Von Sarnkamsch aus ist ein Teil der nach Kars führenden Bahnlinie zerstört worden.

Djemal-Pascha ermordet?

Aus Kairo wird telegraphiert, daß der frühere türkische Marineminister Djemal-Pascha, der das Kommando des Heeres in Syrien hatte und am letzten Freitag in Jerusalem angekommen war, in seiner Wohnung tot aufgefunden wurde. Wahrscheinlich liegt ein Attentat vor.

Djemal war eine Stütze der jungtürkischen Partei, die er mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit und seiner Energie stützte. Ebenso bedeutend wie Enver-Pascha war er um vieles rücksichtloser als dieser, und während er Polizeiminister war, haben das die Gegner der Jungtürken erfahren. Er war sich daher wohl bewußt, daß er von Feinden umringt sei, aber eben deshalb war er stets von starken Schutzwachen umgeben, und darum ist es wiederum schwer zu glauben, daß dieser Schutz so völlig versagte und er das Opfer eines Mordes geworden sein soll.

Kleine Kriegspost.

Besau, 6. Jan. Etwa 200 Mohammedaner trafen aus dem Quedlinburger Gefangenenlager über Götzen hier ein und wurden nach dem Gefangenenlager in Joffen gebracht, von wo sie mit andern Kontingenten die Küste nach der Türkei antreten werden, um an dem heiligen Kriege teilzunehmen.

London, 6. Jan. Die britischen Kriegsschiffe „For“ und „Goliath“ haben am 15. Dezember 1914 Daresalam heimgesucht. Die Stadt hat großen Schaden erlitten. Alle Schiffe des Feindes wurden unbrauchbar gemacht, 14 Europäer und 20 Eingeborene wurden gefangen genommen. Die Engländer verloren einen Toten und hatten 12 Verwundete.

Paris, 6. Jan. Auch der zweite als Freiwilliger in der französischen Armee kämpfende Enkel Garibaldis ist gefallen.

Kapstadt, 6. Jan. Zwei deutsche Flieger erschienen über dem englischen Lager bei Süderbüch und warfen einige Bomben ab.

Streckung der Getreidevorräte.

Weitere Maßnahmen des Bundesrats.

W.T.B. Berlin, 6. Januar.

Der Bundesrat hat die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert. Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Prozent, Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen können. Sie können ferner wie bisher Roggen- und Weizenmehl, aber nur bis zur Höhe von 10 Prozent zulassen. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die auf 80 Teile Roggenmehl 70 Teile Weizenmehl enthält. Das gilt auch für die Kunden- und Rohmüllerei. Die Vorschriften über das

Verfütterungsverbot

sind ebenfalls verschärft worden, so daß mahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfüttert oder geschrotet und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden darf. Das Verbot erstreckt sich auch auf Roggen und Weizen, der mit anderer Frucht gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlen gemischt, zur Brotbereitung geeignet ist. Endlich darf auch kein Brot mehr verfüttert werden, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von Roggen und Weizen, sowie von Roggen- und Weizenmehlen zu anderen Zwecken, als zur menschlichen Nahrung, noch weiter beschränken oder verbieten.

Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot

dürfen Auszugsmehle nicht verwendet werden. Weizenbrot muß 90 Prozent Roggenmehl enthalten, das Weizenmehl kann dabei bis zu 10 Prozent durch Kartoffelmehl ersetzt werden. Roggenbrot muß auf 90 Teile Roggenmehl 10 Teile Kartoffelflocken, Kartoffelmehlschrot oder Kartoffelmehlschrot, oder 90 Teile gequetschte oder

geriebene Kartoffel enthalten. Bei größerem Kartoffelaufschlag muß das Brot mit der Bezeichnung „K“ versehen werden. Statt Kartoffel kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot zugelegt werden. Reines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 98 Prozent durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelaufschlag zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stücken bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden, die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauchs anders bestimmen, sie können auch für Roggen- und Weizenbrot bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben.

Bei der Bereitung von Kuchen

darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehligartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kuchenbereitung auf bestimmte Wochentage beschränken. In Bäckereien und Konditoreien, einschließlich Hotelbäckereien und ähnlichen Betrieben, wird alle Nachtarbeit verboten. Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens aus der Bäckerei abgegeben werden. Backfähiges Mehl darf nicht mehr als Streumehl zur Isolierung der Teigware verwendet werden.

Zur genauen Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in die Mühlen, in die Bäckereien, in die Lager- und Geschäftsräume, in die Futterräume jederzeit hineinzugehen, Beschäftigten vorzunehmen und Proben zu entnehmen. Die Verordnung über das Ausmahlen des Brotgetreides, wie das Verfütterungsverbot treten am 11. Januar 1915, die Verordnung über die Bereitung der Backware am 15. Januar 1915 in Kraft.

Der albanische Zankapfel.

Neben den großen Fragen, die heute unsere ganze Aufmerksamkeit gefesselt halten, schweben auch die kleinen noch weiter fort, um die wir uns früher bekümmerten, als bing von ihnen das Wohl und Wehe des Erdballs ab. Albanien — wieviel Ströme von Tinte sind um die ewigen Kämpfe in diesem Lande, um die endlosen Bemühungen der Mächte, ihm zu Ordnung und Frieden zu verhelfen, um die Aufrichtung des Fürstentums unter der Regierung eines deutschen Fürstentums vergossen worden, und wie war all dies zu weissenloser Schattenhastigkeit zusammengekrümpt, als die Kriegswürfel zu rollen begannen, die über das Sein oder Nichtsein der großen europäischen Völker entscheiden sollten! Und doch, es kann nicht schaden, wenn wir auch die Nebenpläne nicht ganz aus den Augen verlieren, da von ihnen vielleicht Wirkungen ausgehen können, von denen wir uns nicht überlassen lassen möchten.

Eine Politik der Nachsicht war es, mit der der italienische Ministerpräsident Salandra vor das Parlament getreten war und sich anheischig gemacht hatte, das Staats-schiff durch die Klippen und Untiefen der gegenwärtigen Lage hindurchzuführen. An der adriatischen Küste scheint sich die erste Gelegenheit zu bieten, um die Probe auf das Exempel zu machen. Nachdem Griechenland mit der Besetzung von Korintha so ziemlich an das Ziel seiner Wünsche gelangt ist, begann Italien sich für Balona näher zu interessieren, zunächst durch Entsendung einer Sanitätsabteilung, der vor kurzem die Landung einer Truppenabteilung gefolgt ist, um die von den Aufständischen drohenden Gefahren nicht bis zu einer Schädigung der Fremden anwachsen zu lassen. Jetzt ist Durazzo an der Reihe. Der biederer Essad Pascha, der das Land gern unter seine Botmäßigkeit bringen möchte, nachdem er dem Fürsten zu Wied das Regieren unmöglich gemacht hat, ist von den Aufständischen — in Albanien gibt es immer Aufständische — blutig heimgeschickt worden und mußte schließlich in der Hauptstadt des Landes Zuflucht suchen, auf deren Reede wenigstens ein oder mehrere fremde Kriegsschiffe als letzter Rettungsanker stets in Sicht lagen. Und nun ist es so weit, daß die Italiener, Franzosen und Serben von Durazzo mit samt ihren diplomatischen Vertretungen an Bord der italienischen Schiffe gegangen sind, nachdem diese aus ihren Kanonen einige heiße Grüße ins Land geschickt hatten. Die Aufständischen sollen die Auslieferung des französischen und serbischen Gesandten gefordert und dadurch Essad Pascha zu einem Hilsegeheuch an den italienischen Schiffskommandanten genötigt haben. So kommen die Dinge dort nun wieder langsam ins Rollen, und wo früher Italien mit Österreich-Ungarn zusammenhing, da erscheint es jetzt allein auf dem Plan.

Angenehm sind solche Ausblicke nicht. An der Ehrlichkeit der italienischen Politik kann nach wie vor nicht gezweifelt werden, aber andere Leute verstehen sich nur zu gut darauf, mit mehr oder weniger sauberen Mitteln Gelegenheiten zu schaffen, an denen derjenige, auf den man es abgesehen hat, nun einmal nicht vorübergehen kann. In diese Lage sucht man anheimelnd die italienische Regierung zu bringen, die ja nicht ein Nehl daraus gemacht hat, daß sie an den Verhältnissen in Albanien ein unmittelbares Interesse nehme, und das Land also um möglich sich selbst überlassen kann. In der gleichen

rage befindet sich Österreich-Ungarn, nur mit dem Unterschied, daß ihm seine Hände zurzeit gebunden sind, während Italien aus seiner bewaffneten Neutralität nicht herausgetreten ist. Engländer und Franzosen suchen nach einer Ablenkung von den Belästigungen durch ihre Seepolizei, unter denen auch der italienische Handel stark zu leiden hat, und je eher es ihnen gelingt, die beiden Schuttsstaaten Albanien untereinander zu verärgern und wenn möglich zu entzweiten, desto reichlicher können sie im trüben fischen. Schon haben sie die Freude, italienische Schiffsgeschütze gegen Sultantruppen Türken mobilgemacht zu sehen zum Schutze von Franzosen und Serben.

Für erfahrene Zwischenträger und Heuchler eine wunderbare Gelegenheit. Man kann nur wünschen, daß ihnen das Spiel recht bald verdorben werden möchte — sei es durch ein entscheidendes Ereignis auf dem westlichen oder auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Erklärt doch auch schon die italienische Presse in ihrer Gesamtheit, daß die Albanier sich nach Lust untereinander tothschlägen könnten, ohne daß Italien sich ernstlich darum kümmern werde. Und in Rußland beginnt man schon nach Rom hinzusehen, man wünscht in Petersburg das Vordringen irgendeiner Macht auf dem Balkan nicht, auch nicht von Italien.

Der Brotgetreide versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Regierung hat jetzt nach dem Wunsch des Kaisers Anordnungen zur Vermeidung festlicher Veranstaltungen zu des Kaisers Geburtstag getroffen. Das Staatsministerium in Berlin hat angeordnet: Bei dem Erscheinen der Zeit soll größere öffentliche Feste, die den Charakter von Vergnügungen haben, wie Festessen, Theateraufführungen oder Tanzbelustigungen, durchweg unterbleiben. Dagegen sind der Bedeutung des Tages entsprechend kirchliche Feiern in Aussicht genommen, und es ist darauf hinzuwirken, daß sie für alle Konfessionen in weitestem Umfange veranstaltet werden. Seitens des preussischen Kriegsministeriums ist an die stellvertretenden General-Kommandos folgender Erlaß ergangen: „Der Tag ist ein Festtag, bei dessen Feier den Zeitverhältnissen Rechnung getragen werden muß. Großer Zapfenstreich und Wachen finden nicht statt, dagegen sind Militärorgelkonzerte abzuhalten. Wo solche nicht stattfinden können, ist Teilnahme der Truppen am Gottesdienst der Zivilgemeinden nach näherer Vereinbarung mit den Zivil- und geistlichen Behörden vorzusehen. Appells mit einer dem Tage entsprechenden Sprache sind abzuhalten. Die üblichen Mannschafsfestlichkeiten, insbesondere Tanz und offizielle Festessen, sind zu unterlassen.“

+ In dem 70. Geburtstage König Ludwigs von Bayern feiert die Nordd. Allg. Ztg. an leitender Stelle einen Artikel, in dem es heißt: „In unerschütterlicher Treue stehen die deutschen Fürsten und Stämme zu Kaiser und Reich: diese Worte aus dem Neujahrsgruß Seiner Majestät an Seine Majestät den Kaiser verkündeten der Welt nochmals, von welcher Gewissung der bayerische Monarch beseelt ist. Mit solchem Botspruch sind die deutschen Fürsten und Stämme in den Kampf gezogen, der ihnen aufgegeben wurde, und seiner eingedenk werden sie den schweren Kampf mit Gottes Hilfe hegreich bestehen. Unter den Führern unseres Volkes nimmt auch in dieser Zeit erster Entscheidung König Ludwig eine der vornehmsten Stellen ein. Möge eine gütige Vorlesung zeigen, daß Seine Majestät noch lange Jahre eines glorreichen erregenen Friedens schaue und seines erhabenen Herrscheramtes walte zum Segen Bayerns und des Deutschen Reiches!“

+ Dem Besuche verwundeter und kranker Krieger in den Lazaretten Belgiens stehen im allgemeinen Bedenken nicht mehr entgegen. Auch ist die Weiterfahrt mit der Eisenbahn über die Grenze für Besucher von Lazaretten in Belgien möglich. Die Weiterfahrt wird jedoch nur gestattet, wenn der Reisende im Besitz eines vom stellvertretenden Generalkommando vorchriftsmäßig ausgefertigten Ausweises ist. Weiblichen Angehörigen wird der Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise erlaubt. Unter diesen Umständen ist die für Reisen zum Besuch kranker oder verwundeter sowie zur Beerdigung verlorbenen deutscher Krieger bestehende Fahrpreisermäßigung auf den Strecken der preussisch-belgischen Staats-Eisenbahnen und der Reichseisenbahnen in Elsass-Lothringen auch bei Reisen bis zu den Übergangsstationen nach Belgien gewährt worden, wenn die zu Besuchenden in belgischen Lazaretten liegen oder die Verstorbenen in Belgien beerdigt werden. Besuche in Frankreich können zurzeit noch nicht gestattet werden. (B.Z.V.)

Portugal.

+ Die Verwirrung der innerpolitischen Lage wird immer schlimmer. Jetzt sind auch die unionistischen Senatoren dem Beispiel der unionistischen Kammerdeputierten gefolgt und haben ihre Mandate niedergelegt. Da die durch die Verfassung geforderte Anzahl von Abgeordneten nicht mehr vorhanden ist, so können die Kammern nicht mehr tagen. Die Regierung hängt somit samt ihrer Luft, England Soldnerdienste zu leisten, vollständig in der Luft. Man darf neugierig sein, was da noch werden wird.

Dänemark.

+ In beachtenswerter Weise spricht sich die bisher durch aus nicht deutschfreundliche Kopenhagener Zeitung „Politiken“ über das Recht der neutralen Staaten, Handel zu treiben, aus. „Politiken“ schreibt: Über das Recht der neutralen Staaten, Handel zu treiben, herrschen ganz irrige Vorstellungen, die durch verwirrende, in deutsch-feindlichem Sinne gehaltene Artikel der hiesigen Lokalpresse genährt werden. Dem gegenüber ist festzustellen, daß es das Recht jedes Neutralen ist, Handel zu treiben, mit wem, wohin und womit er will. Kein kriegsführender Staat hat das Recht, dies zu verbieten. Auch eine neutrale Regierung hat kein Recht, sich einzumischen. Bei dem Weltkrieg hat eine neutrale Regierung lediglich die Interessen des eigenen Landes zu schützen. Sie erläßt Ausfuhrverbote nur im Interesse der Ernährung des eigenen Volkes, aber nicht mit Rücksicht auf die Wünsche der kriegsführenden Staaten. Demnach ist der Anspruch Englands, welches die Ausfuhr irgendeiner Ware nach Deutschland verbieten will, gegenüber einem Kaufmann in einem neutralen Lande völlig wirkungslos. Ein solcher

Kaufmann oder eine neutrale Regierung sind nicht gehalten, irgendwelche Verpflichtungen gegenüber einer kriegsführenden Macht einzugehen. Solange eine neutrale Regierung nicht selbst in den Handel zugunsten einer kriegsführenden Macht eingreift, solange bleibt das Land neutral.

Nordamerika.

+ Die Vereinigten Staaten scheinen nicht geneigt zu sein, ihre Protestnote an England ohne Nachdruck zu lassen. Jedenfalls sorgt die Union für eine ansehnliche Machtentfaltung im Atlantischen Ozean. Die amerikanische Regierung hat den Auftrag gegeben, daß die Flotte, die im Begriff war, zur Eröffnung der Welt-Exposition in San Francisco nach dem Stillen Ozean abzusampfen, im Atlantischen Ozean zurückgehalten werde. Dies ist augenblicklich nicht zu deuten, daß sich in den Beziehungen zwischen Washington und London eine Krise, die über diplomatische Reibungen hinausgeht, vorbereitet, aber die Wahrscheinlichkeit, daß Präsident Wilson durch die Meinung des Landes gedrängt wird, seinen Standpunkt in der für Amerika so wichtigen Schiffsfrage tatsächlich geltend zu machen und in London durch eine ungewöhnliche Rundgebung merken zu lassen, daß seine Forderungen berücksichtigt werden müssen. — Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die Antwort Englands auf die amerikanische Note befriedigend sein werde. Sie werde einige Konzessionen enthalten, aber zu gleicher Zeit betonen, daß die Vereinigten Staaten nicht das Recht hätten, in die Interessen anderer Staaten einzugreifen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 6. Jan. Die russische Regierung hat für Liebesgabenleistungen und Postpakete, die für deutsche Kriegsgefangene in Rußland bestimmt sind, die volle Freiheit ausgelassen. (B.Z.V.)

Berlin, 6. Jan. Die preussische Staatsregierung hat mit Rücksicht auf den Ernst der Zeiten für die bevorstehende Karnevalszeit alle öffentlichen Maskeraden, Fastnachtsvorstellungen und Maskenbälle verboten.

Augsburg, 6. Jan. Die Stadtverordneten bewilligten die Summe von 100 000 Mark für die vom deutschen Städtetag angeregte „Habenburg-Spende für die Osmaren“.

München, 6. Jan. Der König begnadigte aus Anlaß seines 70. Geburtstages eine größere Zahl von Verurteilten und zwar überwiegend Angehörige von Kriegsteilnehmern.

Amsterdam, 6. Jan. „Daily Telegraph“ meldet: Die Vereinigten Staaten haben ein Ultimatum an Mexiko gerichtet, worin gesagt wird, daß der erste Zusammenstoß, der jenseits der Grenze in der Gegend Raco-Douglas sich ereignen werde, zu dem Ergebnis führe, daß die Vereinigten Staaten die Feindschaften eröffnen.

Washington, 6. Jan. Wie verlautet, ist hier die Versicherung gegeben worden, daß England die Ausfuhr von Kupfer nach Italien nicht verhindern werde, vorausgesetzt, daß die Kupferladung durch bekannte Firmen auf italienischen Schiffen nach italienischen Häfen geschickt werde.

Rußlands Winterhoffnungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Sindenburg pocht mit gepanzerter Faust an die Tore Warschau. Den Russen wird angst und bange. Die russische Garde soll in den verzweifeltsten Kämpfen um den Rückzug am Bzura- und Rawka-Abchnitt demnach gelitten haben, daß man den erschöpften Regimentern einen langen Erholungsurlaub hinter der Front gewähren muß. In der russischen Fachpresse spricht man bereits von einer völligen Aufgabe der Weichselfront und Zurücknahme der Armee auf eine günstigere räumliche Verteidigungslinie. Mit Bitterkeit aber klammert sich die russische öffentliche Meinung trotz der klaren Furcht vor der immer mehr Raum gewinnenden deutschen Offensive an die Hoffnung auf den alten Verbündeten von 1812: den russischen Winter.

Die Rechnung dürfte aber ein gewaltiges Loch aufweisen. Die Verhältnisse haben sich seit hundert Jahren so gründlich geändert, daß ein Winterfeldzug in Rußland für die deutsche Heeresleitung wohl nichts Verlockendes, aber auch keine abschreckenden Schwierigkeiten mehr hat. Im Gegenteil, der Winter dürfte manches Hindernis, mit dem wir jetzt in Polen zu kämpfen haben, glatt aus dem Wege räumen. Die starken Regenschneefälle der letzten Zeit haben Weg und Steg sehr schwer passierbar gemacht. Breitet sich eine Schneedecke aus, so mehrten sich die Transportmöglichkeiten dagegen in großem Maßstabe. Schlittentruppen gleiten leicht über alles hinweg, der Schneeschuh gibt dem Infanteristen eine schier unbegrenzte Beweglichkeit. Die großen Ströme, die die natürlichen Fesselungen des Barenreiches bilden, liegen in Eisesfesten erstarrt und bilden kein Hindernis mehr für den Angreifer, sondern eine breite bequeme Kolonnenstraße. Der vermeintliche Verbündete Rußlands würde also in Wirklichkeit uns die Wege ebnen.

Schon jetzt klagen die russischen Berichte über eine sehr unangenehme militärische Einwirkung des Frostwelters, trotzdem bisher der Winter sich noch sehr gelinde zeigte. Die Stärke der russischen Kriegsführung ist das überaus schnelle und geschickte Arbeiten mit dem Spaten. Mit großer Umsicht und Anpassung an die natürliche Bodenbeschaffenheit verstehen sich die Infanterie und Artillerie der Russen meisterhaft einzugraben, je nachdem in Schützengräben, in Erdlöchern, in mit aller Angestrengtheit ausgehauenen Unterständen. Aber als Frost einsetzte, konnte man in Berichten russischer Kriegskorrespondenten lesen: „Große Schwierigkeiten bereitet das Ausheben der Schützengräben. Die Stiche der Spaten und die Schläge der Hacken kommen sehr leicht durch die Oberfläche des Bodens, aber lockern nur um wenige Zoll die gefrorenen Unterhöhlungen. Das ist eine der härtesten Aufgaben, die der Winter dem Soldaten stellt. Es ist jetzt fast unmöglich, tiefere Gräben an der ganzen Front auszuheben, als solche, in denen man gerade knien kann! Also auch hier zeigt sich der Winter als kein Verbündeter der Russen, sondern er raubt ihnen gerade ihre stärkste Stütze und setzt sie dem deutschen wohlgezielten Feuer und den gefährlichsten deutschen Balonettangriffen aus.“

Die Russen machen sich bei ihrem Vertrauen auf den Winter überdies nicht klar, daß seit 1812 die Verpflegungsmöglichkeiten für eine in Rußland kämpfende feindliche Armee ganz andere und weit bessere geworden sind, als sie Napoleon für sein großes Heer hatte und schaffen konnte. Denn nicht, wie meist oberflächlich und weil es sich besser zu phantastischen Erzählungen eignet, geglaubt und behauptet wird, die riesige Kälte, sondern der Mangel an Nachschub und Verpflegung war es, an dem der Plan des genialen französischen Feldherrn scheiterte. Zwar hatte der Kaiser sehr eingehende Vorkehrungen und Anordnungen für die Aufrechterhaltung der rückwärtigen Verbindungen und die Verpflegungstappan getroffen, aber er hatte die Ausdehnung des menschlichen und wegearmen Kriegsschau-

platzes unterschätzt. Mangel an Verpflegung war es, der unter seinem Heer aufbrannte. Der Frost war auf dem Marsch nach Moskau sehr gering und wurde, auch von den aus dem Süden Europas kommenden Regimentern, so den neapolitanischen Soldaten Marschall Murats, sehr gut ertragen. Aber der Hunger und die beschwerlichen Märsche wurden den Kriegern Napoleons verderblich. Als er in Moskau einzog, waren ihm von 612 000 Streikern, die den russischen Boden betreten hatten, nur 120 000 geblieben. Als dann Moskau in Flammen aufging und der Rest der großen Armee den Rückzug antreten mußte, war der Frost anfangs auch nicht besonders hart. Die Truppen hätten ihn wohl ertragen, wenn sie gut genährt worden wären. Die Kälte ist, selbst wenn sie hart ist, nicht so gefährlich für den Soldaten, als andauernder Regen und Feuchtigkeit. Vorausgesetzt ist natürlich, daß er nicht Hunger leidet und seine Kleidung entsprechend eingerichtet ist. So war es denn 1812 in erster Reihe das völlige Verlegen der Verpflegungs- und Bekleidungsanstalten, das die ungeheure Katastrophe der Heeresarmee Napoleons auf ihrem Lebensweg von Moskau zur deutschen Grenze herbeiführte. Der strenge Frost setzte erst allmählich ein und half dann allerdings das Werk der Vernichtung gründlich und furchtbar vollenden.

Vor solchem Unheil ist die deutsche Armee, die jetzt gegen Warschau vordringt, völlig gesichert. Dem Feldherrn der Jetztzeit stehen ganz andere Mittel zur Verfügung, seine Truppen zu ernähren und sie vor aller Witterungsunbill zu schützen, als es vor einem Jahrhundert der Fall war. Wenn auch das Eisenbahnetz in Rußland nicht auf der Höhe moderner Verkehrsanforderungen steht, es ist doch immerhin vorhanden und bietet die Möglichkeit, dem kämpfenden Heer ständig den nötigen Proviant nachzuführen. Denken wir auch nur daran, welche Erleichterung in dieser Hinsicht die Konfervenfabrikation geschaffen hat. Diese erlaubt selbst in einem an natürlichen Hilfsmitteln armen und schwach besiedelten Lande die Ernährung großer Truppenkörper auf bequeme und ausreichende Weise. Nehmen wir die immerhin seit 1812 etwas besser gewordene Beschaffenheit und den größeren Ausbau des Straßen- und Wegenetzes in Rußland hinzu, die Unterstützung durch die heutigen Kraftwagen und die großzügige Organisation unseres Stappens, so darf man wohl mit Fug und Recht sagen, daß ein Winterfeldzug auch in Rußland mit voller Aussicht auf Erfolg von uns durchgeführt werden kann. Die Russen werden bald erkennen, daß der einstige Verbündete von Moskau nicht mehr ins Lande ist, ihnen einen zuverlässigen Schutz zu gewähren.

E. v. H.

Bunte Zeitung.

Als das Bier kam. Im Namen der 1. Brigade geht der Ragdeb. Sig., unterschrieben vom Generalmajor und Brigadekommandeur v. Meschow und mehreren Kameraden, ein Gedicht zu, das folgendermaßen lautet:

An der Pfer nichts wie Wasser —
Rechts und links und vorn und hinten,
Und der Regen macht noch nasser
Mann und Pferd und unsre Plinten.

Ewig trocken bleibt nur Eines —
Unsre Rehle, holt's der Geier —
Für den kleinsten Tropfen Weines
Gibt man hier den letzten Dreier!

Reiter fehlt's nicht nur an Wein! —
Dieses liege sich ertragen!
Aber das sieht jeder ein:
Hier gebraucht der deutsche Regen!

Da, lieber Herr Kommandeur,
Vollbrachtst du die wahre Tat
Und schicktest uns dein köstlich Bier,
Dah vielen, vielen Dank dafür!

Nimm dies Gedicht als Dankeslohn!
Und, guter Geber — eins bedenke schon:
Die Geister, die du riefst, wirst du nicht los!
Das Bier ist hier — der Durst bleibt groß!

Französischer Gelehrtenwahn. Das „Journal de Genève“ veröffentlicht einen in schärfster Form abgefaßten Brief des berühmten französischen Astronomen Camille Flammarion, den dieser im Namen des menschlichen Geistes, der Ehre und Gerechtigkeit an die amerikanischen Bürger richtet. Er fordert sie auf, im Verein mit allen neutralen Nationen für die Befreiung des belgischen Gebietes und für die Verlegung des Kriegsschauplatzes nach der deutsch-französischen Grenze einzutreten. Und zwar soll Deutschland Belgien unter der Bedingung räumen, daß Frankreich sich verpflichtet, die Deutschen nur bis zur belgischen Grenze zurückzudrängen und in Deutschland nur über die französische Grenze einzudringen. Man weiß nicht recht, ob man über den Vorschlag des Gelehrten wegen seiner ansehnlichen treuherrigen Weltfremdbildung lachen soll. Aber der Mann, in dem Flammarion belangen ist, ist in Frankreich allgemein. Er ist in seiner maßlosen Annahme, die alles auf Erden nach rein französischen Gesichtspunkten betrachtet, äußerst gefährlich und hat seine feste Methode.

Nah und Fern.

50 000 Mark unterschlagen. Der Produkt eines großen Rauchwarenhauses, der einem Leipziger Zweiggeschäft vorstand, hat durch falsche Eintragungen und Fälschungen von Viehscheinen seinen Chef um mindestens 50 000 Mark geschädigt. Obwohl das Leipziger Geschäft Millionen umsetzte, bestand doch die Buchführung im wesentlichen nur in einem kleinen Notizbuch. Die Vollgei verhaftete den Produzenten und einige andere Beteiligte.

Eine Zierde der Ehrenlegion. Der Elässer Zeichner Baly, genannt Hansi, der als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten ist, ist zum Ritter der Ehrenlegion vorgeschlagen worden in Anbetracht der großen Dienste, die er durch das Beispiel großen Mutes geleistet hat. Herr Baly, der noch eine schwere Strafe in Deutschland zu verbüßen hat, wird eine Zierde der Legion bilden, — angibt nicht mehr als Vereinerung von Ehrenleuten an. Betrachtet man, sondern mit deren einst hochgeachteten Band sich allerlei anrüchliches Ball befaßt.

Kriegsgefangene Mohammedaner. In Wüsten bei Bosen, wo zurzeit Kriegsgefangene aller feindlichen Völker untergebracht sind, werden jetzt neue Baracken erbaut, die zum Aufenthalt von Gefangenen Mohammedanischen Bekenntnisses dienen sollen. So ist die Baracken fertig, sollen die Mohammedaner aus anderen Lagern nach Wüsten gebracht und hier vereinigt werden. Auch für die religiösen Bedürfnisse wird gesorgt und eine Art Moschee errichtet werden. In Rußland ist für russische Kriegsgefangene, die dort in großer Menge untergebracht sind, bekanntlich eine kleine Kapelle für Religionsübungen nach griechisch-katholischem Ritus eingerichtet worden.

Berlin, 6. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fz Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Weizen W 248,50 bis 253,50, R 208,50—213,50, G 218,50, H 201—206, Roggen R 250,50, R 219,50, H 210—212, Aitenburg W 236,50, R 226,50, S 226,50, H 216, Hamburg H 223—224.

Berlin, 6. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 10—42 Still. — Roggenmehl Nr. 0—1 gemischt 31,75—33, Still.

Berlin, 6. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1151 Rinder, 2088 Kälber, 1886 Schafe, 22318 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder lebend. — 2. Kälber b) 122 bis 123 (73—74), c) 109—117 (62—70), d) 91—105 (52—60), e) 64—91 (35—50). — 3. Schafe lebend. — 4. Schweine: b) 83—88 (68—69), c) 80—85 (64—68), d) 75—80 (60—64), e) 70—75 (56—60), f) 75—77 (60—62). — Marktverlauf: Rinder ausverkauft. — Kälber rubig. — Schafe glatt. — Schweine geräumt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

5. Januar. Seeschlacht zwischen türkischen und russischen Kriegsschiffen im Schwarzen Meer bei Sinope: zwei türkische gegen 17 russische Fahrzeuge. Trotz dieser Übermacht gelang es den Russen, nicht die türkischen Schiffe zu beschädigen. — In Arabien haben die Türken russische Geschütze und machen viele Gefangene.

6. Januar. Im Westen nehmen die Unsern feindliche Schützengraben bei Souain und im Argonner Wald, einige hundert Franzosen fallen in Kriegsgefangenschaft. Eine vielumstrittene Höhe bei Senneville wird durch Bajonettangriff von Franzosen geräumt. — In Polen weilt der Weichsel erobern die deutschen Truppen mehrere wichtige Stützpunkte des Feindes, machen 1400 Gefangene und erbeuten neun Maschinengewehre.

Vor dem Feinde.

(Aus dem Feldpostbrief eines Landwehrmannes.)
Westl. Kriegsschauplatz, Ende Dezember.

... Jetzt habe ich auch das Eiserne Kreuz erhalten und freue mich sehr darüber. Deswegen ich es bekommen habe, das sind einige freiwillige Patrouillengänge gegen die Engländer, einmal bin ich sogar hinter ihre Front gekommen, und es war nicht ungefährlich. Einen solchen Gang mußte ich sogar aus besonderen Gründen ganz allein antreten, das ist eine seltene Ausnahme.

Wie ich aus Zeitungen sehe, wißt Ihr nicht allzuviel davon, was für ein Leben wir in den Schützengräben führen. Wir sind hier immer etwa drei Tage in den Gräben gewesen und hatten im Anschluß daran einige Ruhetage. In der letzten Zeit waren wir öfters vier Tage in der Stellung und dann zwei Tage im Quartier. Bei der nächsten Witterung ist es kein Vergnügen. Denke Dir einen Gang von etwa anderthalb Metern Tiefe, so breit, daß ein Mann gerade drin entlanggehen kann. Etwa alle zwei bis drei Meter findet sich ein Loch für die Schützen als Unterstand. Es kann gerade ein Mann drin liegen. Die Löcher sind oben verdeckt zum Schutze gegen den Regen, aber weit davon entfernt, wasserdicht zu sein, im Gegenteil. Man kommt sich vor wie in einer Tropfsteinhöhle. Nachts wird gewacht, am Tage geschlafen, die richtige verkehrte Welt, mit Ausnahmen natürlich. Selbstverständlich sind immer Posten aufgestellt, um im Falle eines plötzlichen Angriffs die anderen zu wecken. Die meisten Angriffe finden aber bei dunkler Nacht statt. Um solche anzuzeigen, sind Vorposten etwa 100 Meter vor die Linie gestellt, die sich bei feindlicher Annäherung vorsichtig zurückziehen und die Schützengraben benachrichtigen.

Barones Essen gibt es einmal, und zwar nachts, so daß man nicht einmal leben kann, was man ißt. Ferner bekommt jeder Mann täglich ein kleines gelbes Brot, das er im Laufe des Tages trocken vernabbert. Trocken wird man überhaupt nicht, frieren tut man auch, dafür wird aber von der feindlichen Artillerie ausgiebig eingebeizt. Gestern nachmittags platzte eine Granate zwei Meter von meinem Loch entfernt, ohne mir etwas zu tun, außer daß ich ganz und gar voll Lehm verworfen wurde.

Nach Euch nicht auf, wenn Ihr einmal ein paar Tage ohne Nachricht bleibt. Die Feldpost scheint jetzt ein bißchen überlastet zu sein, es sollen deshalb von jeder Kampagne täglich bloß 100 Briefe abgehen. Sind es mehr, müssen welche zurückbleiben. Ich habe bis jetzt noch Glück gehabt, daß ich denke, mir tut keine Kugel etwas. Bisherige Woche kreperte so ein Ding ganz sentrecht über meinem Loch, und es geschah mir nichts. Überhaupt ist die Stimmung immer glänzend! ... (KK)

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 8. Januar.
Sonnenaufgang 8⁴² Monduntergang 10⁴⁴ B.
Sonnenuntergang 4⁴² Mondaufgang —
1842 Astronom Galleo Galilei gest. — 1794 Publizist Justus Möser gest. — 1811 Buchhändler und Schriftsteller Chr. Fr. Nicolai gest. — 1830 Russe Hans v. Bülow gest. — 1856 Engländer Walter Sir Laurens Alma-Tadema geb. — 1887 Wilhelm Stölze, Begründer eines stenographischen Systems, gest. — 1902 Dichter und Literaturkritiker Wilhelm v. Herz gest.

□ Aufbewahrung von Briefen und Nachrichten aus dem Felde. Wer je in amtlichen Anstalten Gelegenheit hatte zu beobachten, wie wenig sorgfältig Nachrichten aus dem Felde, z. B. Briefe oder Postkarten von Truppen, Feldwehren, Kameraden, die den Tod eines Kriegers den Angehörigen mitteilen, von diesen — natürlich aus Unkenntnis der Folgen — behandelt werden: wie diese Schriftstücke verfault, verworfen, beschlagnahmt werden: wie man sie anders anvertraut, sie mit der Post versendet, ins Feld vielleicht auf Rummerviederbringen — der fällt sich zu der ersten Mahnung verpflichtet: Bewahrt wie ein Kleinod alles, was Ihr von solchen Schriftstücken erhaltet. Macht euch Abschriften, oder laßt euch solche fertigen, versetzt dabei nicht scheinbar unwichtige Kleinigkeiten, wie Stempel und Aufschrift, und sorgt womöglich für eine amtliche Beglaubigung der Abschriften. Gebt die Abschriften nicht ohne Not weg, sie können verlorengehen, und damit Beweismittel von unbeschättem Wert. Und was Ihr mündlich erzählt — durch Kameraden und andere — stellt die Namen der Mittelführer fest, schreibt es auf und laßt die betreffenden es unterzeichnen, wenn es geht. Und hüte das alles getreu und mit Liebe.

Amtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 7. Januar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer und Franzosen setzten gestern die Zerstörung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschießung fort.

Nördlich Arras finden zur Zeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erstürmten Schützengraben statt.

Im Westteil des Argonnerwaldes drängen unsere Truppen weiter vor.

Der am 5. Jan. im Ostteil des Argonnerwaldes (Bois Courtil Chausse) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Gräben. Der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Westlich Senneville versuchten die Franzosen sich gestern abend wieder in den Besitz der Höhe 425 zu setzen, Ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Die Höhe blieb in unserer Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten keine Veränderung.

Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

§§ Schöffengericht. Sitzung vom 7. Jan. 1915. Der Termin gegen P. von Dortmund wegen Gewerbetretung wurde vertagt. — Wegen Verdröhung und Verleumdung sind die beiden Schiffer Sch. und St. von Camp angeklagt; außerdem sind sie noch wegen Geldbetrug angezeigt, dafür erhält jeder eine Geldstrafe von 1 Mk., evtl. 1 Tag Haft; für die Verdröhung und Verleumdung erhält jeder eine Geldstrafe von 20 Mk., evtl. 4 Tage Gefängnis sowie die Kosten des Verfahrens. — Der Wehrgartenschlichter G. zur Zeit in Wiesbaden in Haft, erhält wegen Verdröhung 5 Tage Gefängnis, die Unterlassungshoheit wurde ihm angerechnet.

Der Unterricht an der Zeichenschule nimmt am Sonntag vormittag und an der Fortbildungsschule am Montag abend wieder seinen Anfang.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst

In den Kreis verschiedener Tierbaugebiete, welche Europa bedecken, schiebt sich von Nordosten über Finnland und Ostsee ein Hoch vor, das in seinem Gebiet strengen Frost verursacht. (Haparanda 24, Remel 6) Auch Polen hatte vorübergehend leichten Frost, desgleichen Belgien bei Schneefall. Im allgemeinen herrscht der Einfluß eines kalten Nordwestes, so daß in Frankreich und Westdeutschland sehr mildes Regenwetter eintritt. Reste der Dürre scheinen uns zunächst noch zu beeinflussen.

Ausfächer: Mild, Regenreicher, dann kälter.
Niederschlag 5,1 Millim.

Redaktions-Briefkasten.

Die Beschriftungen sind folgende: Deutschland: 64 925 993, Österreich-Ungarn: 51 304 249, Rußland: 125 640 021, Frankreich: 39 601 509, Engländer mit Irland und Schottland: 45 216 665, Belgien: 7 423 784.

Deutsche Hausfrauen

Kauft nie wieder das englische Mondamin.

Besser ist Dr. Oetkers Gustin für Suppen, Mehlspeisen und Puddings. In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.
24 monatlich, je 40 Seiten mit Schaufelungen.
Abonnement pro Vierteljahr M. 1.— bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.
Bestellungs-Karten nach Frau Henry Schwan, Berlin W. 12.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.



Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.
— 6 Gratis-Beilagen:
Jede Beilage enthält eine Schaufelung und eine Schnittzeichnung.
Bestellungs-Karten nach Frau Henry Schwan, Berlin W. 12.
Preis pro Hft. 25 Pfg. auf Titel.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung, ihr gelingendes Wissen und Können dem Studium der selbstunterrichtenden Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben von Rustin'schen Lehranstalt.
Redigiert von Professor C. Rustin.
5 Bände heraus, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerbüchlein	Der wirt. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige	Das Mittelschullehrer	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	

Jedes Werk ist lieferbar in Lieferungen à 20 Pf.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.20.)
Anschaffungskosten ohne Aufschlag bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Rückzahlung vom Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts- werke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, zielgenaue Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf das Verständnis zu wirken.

Die Zweck wird dadurch erreicht:
A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten ausgebaut wird.
B. dass der Unterricht in so einfacher und verständlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen kann, und
C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!
Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschließungs-Prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonnes & Haschfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Holzversteigerung.

Die am 4. d. M. abgehaltene Holzversteigerung ist nicht genehmigt. Das Holz wird am Montag, den 18. Jan. d. J., um mittags 10 Uhr an Ort und Stelle im Distrikt Rühlach nochmals versteigert.

Zusammenkunft bei Nr. 70 auf der Höhe. Das Holz sitzt gut zur Abfuhr auf dem Land. Es wird bemerkt, daß wüßeres Holz nur soweit dringend nötiger Bedarf herrscht befaßt wird. Bei obiger Versteigerung kommen zum Ausgebot 350 Rm. Brennholz (meist buchen) 3300 buchen Wägen.

Braubach, 6. Januar 1915.

Der Magistrat.

In Gemäßheit der §§ 8 und 12 des Statuts für die Kreis-Schweineversicherung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Kreisausschuß beschlossen hat, den für 1914 gültig gewesenen Entschädigungsstarif auch für das Jahr 1915 maßgebend sein zu lassen. Die Beiträge bleiben ebenfalls unverändert.

Braubach, 5. Januar 1915.

Der Beauftragte.

Für eine ortskarmer frante Frau wird geeignete Pflegestelle gesucht. Näheres ist auf dem Bürgermeisterei zu erfahren.

Braubach, 4. Januar 1915.

Der Magistrat.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe sind zu haben bei

A. Lemb.

Ohne Tadel

— beste Tafel-Margarine —

erzeugt feinste Sandbutter.

Vorzüglich zum Backen!

1 Pfund 90 Pfg.

Stets frisch bei

Chr. Wieghardt.

Bringt euer Gold

zur Reichsbank bezw. Post.

Feinste Smyrna-Feigen, Ital. Dauer-Maronen, Sizil. Haselnüsse, Bari-Mandeln, Messina-Citronen, Apfelsinen, ausgejuchschöne Frucht

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen

Christian Wieghardt.

Es gibt nichts besseres als einen

Küppersbusch- Werden!



HERD

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma

F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Selsentirchen.

— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion 100.000 Stück.

Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Julius Rüping.

Hustenfeind!

sind Hustenbonbons von hervorragender Wirkung.

„Hustenfeind“

ist wie schon der Name sagt, der schlimmste Feind eines jeden Hustens, weil er selbst den heftigsten Husten, Keuchhusten und Heiserkeit sofort bekämpft und in kurzer Zeit vernichtet.

Original-Paket 20 Pfg.

Feldpostbrief enthaltend 2 Pakete 40 Pfg., zu haben in der

Marksburg-Drogerie

Was der Krieger im Felde braucht.

Genden Normal und Viber, Unterjaden, Unterhosen Normal und Viber, Leibbinden, Anwärmer, Ohrenschützer, Kopfschillen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosenträger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.

Alles in schöner Auswahl und billigsten Preisen bei

Rud. Neuhaus.

Ich, Unterzeigter, habe mit dem E. B. Edm. Stein, Coblenz, Mehlgasse 7 wohnhaft, nichts zu schaffen.

Derfelbe hat eine Annonce, mein Eiserne Kreuz betreffend in den Cobl. General-Anzeiger gesetzt. Wie derfelbe dazu kommt, verfolge nicht, da ich mit dem Herrn Stein keine Beziehungen habe.

Alb. Edm. Stein,
Unteroffizier 7/173
z. St. im Felde.

Wohnung

2 Zimmer Küche und Zubehör sofort zu vermieten.

Ferd. Arzbacher,
Marktplatz 1.

Allg. Ortskrankenkasse Braubach.

Die Zahlung der noch rückständigen Ratenbeiträge wird hiermit in Erinnerung gebracht und hat bis spätestens 18. Jan. zu erfolgen.

Auch wird darauf aufmerksam gemacht, daß An- und Abmeldungen nach § 12 der Statuten innerhalb 3 Tagen zu erfolgen haben.

Braubach, 7. Jan. 1915.

Der Kassierer:

J. B. Dtl.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen und Toilettenseife, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Meyer's

alter Korn

frisch eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Apfelwein

— ist. Frankfurter Export —

empfiehlt

Jean Engel.

Alter Korn

als der berühmte Brenner von D. C. König in Steinbagen empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Krieger - Verein Braubach. General-

Versammlung
im Hotel Hammer am
12. Jan. d. J., abends
8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Rathgeburtstagsfeier.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten

Der Vorstand.

Die Zahlung der evgl. Kirchensteuern

wird hierdurch bis 10. Januar, vormittags in Erinnerung gebracht.

Gleichzeitig sind alle rückständigen Steuern, Zinsen, u. Pachtgelder bis zu diesem Termin zu zahlen.

Braubach, 31. Dez. 1914.

Evgl. Kirchentasse:
Probit.

Bilderrahmen

von den einfachsten bis zu den feinsten offeriert billigt

A. Lemb.

Linsen

(Handlinsen) per Pfd. 50 Pfg. empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Viele Vorteile

bietet ihnen die Verwendung des Schnellwasch- und Bleichmittels

Waschfink.

- Kein Einseifen
- Kein Bürsten
- Kein großes Reiben
- Keine Rasenbleiche
- Unschädlich für die Gewebe
- Garantiert ohne Flor.

Waschfink

kostet nur 30 Pfg. das große 1 Pfund-Paket.

Waschfink erhalten Sie in der

Marksburg-Drogerie.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Eingangjahr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Krieger - Serien - Karten

— das Neueste auf diesem Gebiete —

„großer Auswahl neu eingetroffen“

A. Lemb.

Heil's Waschmaschinen

— sowie
verzinkte Eimer von 26—32 cm
ovale Wannen 36—75 „
Waschböpfe 36—44 „
Durchmesser,

sind stets vorrätig und billigt zu haben bei

Chr. Wieghardt.

Militär-Knabenmützen

mit und ohne Schirm, Feldgrau in allen Weiten vorrätig

billigt

Rud. Neuhaus.

für's feld

Zigarren, Zigaretten,
Tabak

Cognac, Arrac, Rum

Tee- und Kakao-
würfel

Schokolade und
Hustenbonbons

Feldpostmäßig verpackt empfiehlt

Jean Engel.

Drei

Helfer in der Not!

Dr. von Gimborns Abführmittel

„Sorbil“

Dr. von Gimborns Stoppmittel

„Sertol“

Dr. von Gimborns Wurmmittel

„Deril“.

Sind erprobte und unschädliche Mittel, von angenehmen Geschmack! Schachtel für 10maligen Gebrauch reichend 30 Pfg. Empfohlen von der

Marksburg-Drogerie.